Das Arbeitsbeschaffungsprogramm

(Eigener Informationsdienst.)

Berlin, 4. Januar.

Die wieder steigenden Arbeitslosenziffern geben den maßgebenden Stellen Veranlassung, sich wieder mehr mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm des Kabinettes Marx zu beschäftigen. Der Bau des Mittellandkanals soll bei guter Witterung schon jetzt in Angriff genommen werden. Ueber die sonstigen Kanalbauprojekte wird der Verkehrsausschuß des Reichstages bald Beschlüsse fassen, um einen Teil der Erwerbslosen aus der Fürsorge herauszuholen und der produktiven Erwerbslosenfürsorge zuzuführen. Von sozialdemokratischer Seite ist, wie wir hören, der Vorschlag auf Ausbau des Arbeitsbeschaffungsprogramms gemacht worden, doch hält man in Regierungskreisen die Absichten als undurchführbar, weil die nötigen Mittel nicht vorhanden sind und erst nach einer Einigung über den Finanzausgleich zwischen dem Reich und den Ländern das Arbeitslosenproblem wird lösen lassen. Die Länder und Gemeinden hätten dann ohne wesentliche Reichsunterstützung für die Beseitigung der Arbeitslosigkeit zu sorgen.

Die Regierungsbildung in Sachsen

Eine Erklärung der A.S.P.S.

Dresden, 3. 1. Dem Telunion-Sachsendienst wird von zuständiger Stelle mitgeteilt: Der Landesvorstand der A.S.P.S. hat in seiner Sitzung am 3. Januar 1927 folgende Entschließung einmütig gefaßt:

„Die A.S.P.S. hält nach wie vor die große Koalition für die beste Lösung der sächsischen Regierungskrise. Indessen ist diese Lösung infolge der Weigerung der entscheidenden Parteien verbaut. Der A.S.P.S. erscheint unter diesen Umständen eine Regierung der Mitte als der letzte politisch mögliche Ausweg."

Einführung der gleitenden Lohnskala in Frankreich

Paris, 4. 1. (Funkspruch.) Gestern begab sich eine Delegation der Beamtengewerkschaft zu Poincaré um ihm die Wünsche der Staatsbeamten erneut vorzutragen. Poincaré erklärte, daß er vom Parlament neue Kredite verlangen werde, wenn diese durch die neue gleitende Lohnskala notwendig werden sollten, die augenblicklich ausgearbeitet würde.

Die sozialistische Hetze gegen die Reichswehr

Dresden, 3. 1. Von zuständiger militärischer Seite wird geschrieben: In Nr. 304 der „Dresdner Volkszeitung" vom 31. Dezember 1926, Seite 8, ist folgende Notiz enthalten:

„Ehrensäbel". Durch das Reichswehrministerium ist dem Hauptmann Tenelsen vom Infanterie-Regiment 11 in Döbeln für „besonders gute Schießleistungen" (der Mannschaften) ein Ehrensäbel verliehen worden. Wieviele arme Kameraden mögen dieses Ehrensäbels wegen „gezwiebelt" worden sein! Wer erinnert sich da nicht der Erlebnisse auf den Schießplätzen des früheren alten Heeres.

Vorstehende Notiz enthält, milde gesagt, eine grobe Entstellung der Wahrheit, die aber jeder alte Soldat wohl leicht durchschauen dürfte. Wie früher, findet in jedem Herbst ein Ehrenpreisschießen mit Gewehr, Karabiner und M.-G. statt. Als Ehrenpreise werden, genau wie früher, an Offiziere, die die höchste Ringzahl bei stehend freihändigem Anschlag mit fünf Schuß auf die 24-Ringscheibe erzielen, Ehrensäbel, für Unteroffiziere und Mannschaften Uhren verliehen. Von der 4. Division schoß mit Gewehr Hauptmann Tenelsen, Döbeln, als Bester 105 Ringe, Feldwebel Lindner, 9. Komp. 10. Inf.-Regt. in Dresden 111 Ringe. Den Ehrenpreis für Schießen mit schwerem Maschinengewehr erhielt der Obergefreite Löwe, 13. (M.-G.) Kompagnie desselben Regiments. Der Fall zeigt erneut, mit welchen verwerflichen Mitteln in einer gewissen Presse gegen das Reichsheer „gearbeitet" wird.

Die neue amerikanische Flottenvorlage

Neuyork, 3. 1. Die neue amerikanische Flottenvorlage für 1927 in Höhe von 316 500 000 Dollar ist jetzt dem Kongreß zugegangen. 23 Millionen Dollar sollen für den Bau von drei Unterseebooten, sechs Flußkanonenbooten für die Chinaflottille und fünf leichten Kreuzern verwendet werden. Bei der Beratung der Vorlage dürfte es im Flottenausschuß zu heftigen Kämpfen kommen. Eine starke Gruppe von Ausschußmitgliedern tritt für den Bau großer Kreuzer ein. Der Vorsitzende des Ausschusses, Hiller, hat außerdem angekündigt, daß der Ausschuß die Ausrüstung der Großkampfschiffe mit schwersten weittragenden Geschützen fordern wird, um der englischen Flotte nicht nachzustehen.

Kampf gegen die deutsche Presse in Memel

Aus Memel wird uns berichtet:

Die Umwälzung, die sich in Kowno vollzogen hat, beginnt sich für das Memelgebiet in einer Weise auszuwirken, die man nur als offen deutschfeindlich bezeichnen kann. Die Zensur über die deutschen Zeitungen wird streng ausgeübt. Ein Erscheinen der Blätter mit Zensurlücken ist jedoch verboten und ein Zuwiderhandeln gegen dieses Verbot wird mit der völligen Stillegung des betreffenden Betriebes bedroht. Inzwischen ist auch das alte Druckmittel gegen die deutschmemelländische Presse, die Ausweisung, wieder in Tätigkeit gesetzt worden und zwar, um diesmal gründliche Arbeit zu leisten und die deutsche Presse des Memelgebietes endgültig mundtot zu machen. Der Kreis, der mit der Ausweisung bedachten Reichsdeutschen beschränkt sich keineswegs auf die Schriftsteller, sondern noch eine ganze Reihe anderer Reichsdeutscher hat die Ausweisungsorder zugestellt erhalten. Aus diesen Maßnahmen läßt sich nur allzudeutlich der Kurs der neuen litauischen Regierung erkennen. Stehen doch die Beteuerungen der neuen Regierung, unter allen Umständen die besten Beziehungen zu Deutschland zu unterhalten, in einem schroffen Widerspruch zu diesen Ausweisungen deutscher Staatsangehöriger.

Aus Heimat und Vaterland

Frankenberg, den 4. Januar.

Bauernregeln für den Januar

Feuchte und nicht hinreichend kalte Januartage sind dem Landwirt wenig willkommen, denn „Im Januar viel Regen und wenig Schnee — tut Bergen, Tälern und Fluren weh" und „Tanzen im Januar die Mücken — muß der Bauer nach dem Futter gucken". Der 2. Januar (St. Makrarius) ist im allgemeinen ein Prophet für den kommenden Herbst, denn „Wie das Wetter am Makrarius war — so wirds im September, trüb und klar". Auch die letzte Januarwoche ist für die spätere Ernteaussicht nach des Landmanns Ansicht von Einfluß, denn „Wenn Vinzent (22.) hat Sonnenschein — gibt's im Herbst viel Korn und Wein". Bei vorübergehenden unnormalen Temperaturen, die sich im Winter selbst bis zu zeitweiligen Gewittern steigern können, ist der Landmann durchaus mißtrauisch, denn „Bei Donner im Winter — ist viel Kälte dahinter".

† **Die Weihnachtsfeiern im Bezirksstift Augustusburg** am 22. Dezember und im Bezirkskinderheim Zschopau am 23. Dezember konnten auch in diesem Jahre wieder in der hergebrachten würdigen Weise stattfinden. Aus allen Kreisen der Bezirksbevölkerung, vor allem aus Industriekreisen, waren zahlreiche Spenden eingegangen, so daß es möglich war, den Pfleglingen im Bezirksstift Augustusburg und den Kindern im Bezirkskinderheim wiederum einen reichen Gabentisch zu decken. Eine besondere Freude wurde den Kindern im Bezirkskinderheim Zschopau durch reichliche Spenden von Spielzeug seitens der bezirksansässigen Spielwarenindustrie bereitet. Herr Amtshauptmann Dr. Oesterheld dankte bei der Feier im Bezirksstift Augustusburg mit herzlichen Worten allen Spendern, sowie allen denen, die in aufopfernder Weise ihre Kräfte in den Dienst der Weihnachtsfeier gestellt hatten. Im Bezirkskinderheim Zschopau sprach diesen Dank Herr Bürgermeister Seifert (Erdmannsdorf) aus. Die Feiern selbst erhielten im Bezirksstift Augustusburg durch Sologesänge des Herrn Konzertsängers Schuberth-Meister, Erdmannsdorf, (Begleitung Herr Organist Philipp, Augustusburg), sowie durch Gesänge der Kurrende unter Leitung des Herrn Kantors Richter, Augustusburg, und im Bezirkskinderheim Zschopau durch Vortrag eines Weihnachtsgedichtes und Aufführung eines Festspiels durch Pfleglinge des Bezirkskinderheims Zschopau (Begleitung Herr Schulleiter Donner) eine besondere Weihe. Die Feiern erfreuten sich eines sehr guten Besuches.

† **Die Heilstätte „Seefrieden", Moritzburg, des Vereins Sächsischer Volksheilstätten für Alkoholkranke, bekannt durch ihre ausgezeichneten Heilerfolge, versendet soeben die Weihnachts-Nummer 1926 ihrer Hauszeitung an die ehem. Kranken und sonstigen Interessenten. Sie ist schön ausgestattet, mit Bildschmuck versehen und soll den Kontakt mit den alten Insassen aufrecht erhalten, die wechselseitigen Beziehungen pflegen und aus dieser inneren Verbundenheit heraus die Heilwirkung fortdauernd gestalten.**

† **Eine Neuerwerbung des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz.** Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz hat das romantisch und einsam gelegene Kammergut Oelsengrund des bekannten sächsischen Tibetforschers Walter Stötzner angekauft und am 1. Januar übernommen. Das Gelände, das sich vorzüglich dazu eignet, soll als Naturschutzgebiet dienen und Stötzner selbst ist durch den Verkauf in die Lage versetzt worden, seine für das bevorstehende Frühjahr geplante Forschungsexpedition in die völlig unbekannten Urwaldgebiete der Nordmandschurei durchführen zu können.

•

„Rote Silvesternacht in Bautzen"

In der kommunistischen Presse findet sich unter der oben verwendeten Ueberschrift folgende Meldung, die keines Kommentars bedarf:

„Der Rat zu Bautzen hatte, wie wir berichteten, eine Bekanntmachung erlassen, die den revolutionären Arbeitern die Kundgebung in der Silvesternacht verbot. Herr Dr. Förster hat aber nicht damit gerechnet, daß die Bautzner Arbeiter sich aus seinen Paragraphen nicht viel machen.

Sobald der Choral vom Rathausturm angestimmt wurde, setzte der Tambourzug der Roten Front ein und die Arbeiter sangen aus tausend Kehlen mit dem Schlachtgesang der Arbeiterklasse die Internationale. Die Polizeibeamten sollten nun vom Inspektor Fischer gegen die Arbeiter getrieben werden. Im Nu waren aber die Polizeibeamten eingekeilt. Und wir müssen anerkennen, daß der größte Teil der Beamten sich völlig passiv verhielt und gar nicht daran dachte, gegen die Arbeiter vorzugehen. Herr Fischer suchte Verstärkung mit seiner Pfeife heranzuziehen, als er diese Tatsache feststellte. Aber erstens wurde sein Pfeifen vom Gesang und dem Spielmannszug übertönt und zweitens erhielt er von einem Arbeiterriesen einen Hieb auf seinen Tschako, daß sein Deckel ihm auf der Nase saß. Nunmehr ergriff Herr Fischer die Flucht, und die Proletarier Bautzens — Kommunisten, KPD.-Genossen und SPD.-Arbeiter — sangen mit Begeisterung ihre revolutionären Lieder weiter. Von dem Choral, den sich die Ausbeuter Bautzens auf Kosten der Steuerzahler vorspielen zu lassen gedachten, war nichts zu hören."

Pfui Teufel! Es wird bald wieder Zeit, daß in Sachsen dieser Sorte Menschen Ordnung und Anstand beigebracht wird!

•

† **Langenstriegis.** Herr Lehrer G. Himmelreich wurde vom Schulvorstand von Bockendorf und Eulendorf — im Einvernehmen mit der kirchlichen Vertretung — einstimmig zum Schulleiter und Kantor von Bockendorf gewählt.

— **Chemnitz.** In Gegenwart von zahlreichen Vertretern der städtischen Kollegien, sowie der Aerzte- und Beamtenschaft der städtischen Krankenanstalten fand im Hörsaale des pathologisch-hygienischen Institutes am Montag vormittag mit einer schlichten Feier die Verabschiedung des bisherigen Leiters Professor Dr. Nauwerk, der im 74. Lebensjahre stehend, die Anstalt über zwei Jahrzehnte geleitet hat, und die feierliche Einweisung und Verpflichtung seines Nachfolgers, Prof. Dr. Stemmler, statt.

— **Plaue bei Flöha.** Als ein hier wohnhafter Turbinenwärter eine am Rechen eines Betriebsgrabens angeschwemmte Flasche beseitigen wollte, explodierte diese mit lautem Knall und verletzte den erschrockenen Mann mehrfach erheblich durch umherfliegende Glassplitter am Kopfe und im Gesicht, so daß er stark blutende und nicht unbedenkliche Wunden davontrug. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß es sich um eine mit ungelöschten Kalk oder mit Karbid gefüllte Flasche gehandelt hat, die von Bubenhänden aus Unfug in den Graben geworfen worden ist.

— **Freiberg.** Der Reinertrag der städtischen Hallenbadlotterie beträgt nach Mitteilung des Oberbürgermeisters rund 13 000 M. Er soll als Grundstock für die Errichtung eines Hallenbades, wozu die Vorarbeiten bereits im Gange sind, dienen. — Der Stadtrat hat den Beschluß der Stadtverordneten auf Anstellung eines hauptamtlichen Schularztes nicht zugestimmt; der Vertrag mit dem bisherigen nebenamtlichen Schularzt ist gekündigt worden.

— **Marienberg.** Nachdem auch das hiesige Stadtparlament einem entsprechenden Schritte zugestimmt hat, wird von Ratsseite ein Gesuch an die Reichsbahndirektion Dresden abgesandt werden, in dem um die Errichtung einer selbständigen Eisenbahnhaltestelle im Ortsteil Gebirge gebeten wird.

Adorf. An den Folgen einer schweren Kopfverletzung verschied in der Silvesternacht der hiesige Straßenmeister Max Vogel. Der Verstorbene war vor einigen Tagen so unglücklich mit dem Kopfe in den Schneepflug gestürzt, daß er in bedenklichem Zustande vom Platze getragen werden mußte.

— **Johanngeorgenstadt.** Am 2. Januar ist die Jugendherberge als zweites Eigenheim des Gaues Sachsen vom Verband für deutsche Jugendherbergen eingeweiht worden.

— **Oberwiesenthal.** Bei einer dieser Tage hier abgehaltenen Treibjagd, zu der 23 Jäger und 20 Treiber aufgeboten worden waren, wurde nicht ein einziges Stück Wild zur Strecke gebracht.

Heidenau. Unter großer Beteiligung der evangelischen Bevölkerung Heidenaus beging die Christusgemeinde am Sonnabend die Einweihung ihrer seit 28 Jahren sehnlichst erwünschten und nun endlich vollendeten Notkirche.

— **Bautzen.** Infolge des eingetretenen Tauwetters werden die Niederungen nördlich von Bautzen von einer erneuten Hochwasserkatastrophe heimgesucht. Im Laufe von 24 Stunden ist das Wasser der Schwarzen Elster um 60 Zentimeter gestiegen.

Chinosol

Frostschäden

heilt Chinosol. Versuchspackung 60 Pf. in allen Apotheken und Drogerien.

Alle Packungen sind bestimmt vorrätig in der Hansa-Drogerie

Friedrich Augsburger

Ein frederizianischer Roman von Wolfgang Marken.

(Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Osk. Meister, Werdau.)

19 Nachdruck verboten

Friedrich lachte: „Aber, lieber Baron, muß sich denn gleich jeder, der nach Berlin kommt, mit den Damen des Königlichen Hauses beschäftigen?"

Damit endete das Gespräch, das außer dem Rittmeister alle in Spannung ließ. Besonders der Baron und seine älteste Tochter, die Marlene, sahen sich voll höchster Spannung an.

Da traf Marlenes Auge den Rittmeister, und er sah in ihm eine Frage, bang und voll Angst.

Die Tafel wurde aufgehoben.

Der Rittmeister zog sich zurück, um sich umzukleiden. Der König hatte ihm seine Ordre zugehen lassen. Er beschloß daher, Soldin aufzusuchen.

Als er sein Zimmer verlassen hatte und die Stufen, die zum Erdgeschoß führten, hinabstieg, sah er auf dem Treppenabsatz Marlene.

Helle Röte stieg in sein Antlitz, als er die ernste, jugendschöne Gestalt vor sich sah. Ihre dunkelbraunen Augen sahen ihn flehend an.

Sie zitterte unter seiner Berührung und schloß die Augen. Weh zuckte es um ihre Mundwinkel.

„Marlene!" bat er und faßte ihre Hand.

„Marlene, grollen Sie mir?"

„Nein," sagte sie kaum hörbar. „Aber ich schäm' mich so und — o sagen Sie mir ein Wort."

„Was, Marlene, was soll Ihnen der fremde Offizier, den eine Laune des Schicksals hier hineinwirbelte, sagen?"

Sie kämpfte mit sich. Es fiel ihr sichtlich schwer, aber sie überwand sich.

„Ich bin kein Spielzeug!" stöhnte sie auf. „Ich hab' noch keinen Menschen geküßt. Ich hab' dich so lieb!"

Schweratmend mit gesenktem Haupte stand sie vor ihm, die Wangen brannten und das Herz schlug wild.

„Hast du mich lieb?" Mädchentrotz und Sehnsucht schrien ihn an.

„Ja, Marlene, ja. Ich hab' dich lieb und werde doch nie um dich werben können."

„Warum kannst du es nicht?" bat sie.

„Weil ich ein armer Teufel bin," sagte er bitter.

Sie sah ihn fassungslos an. „Du arm! Du arm, dem Gott alle Schönheit der Welt geschenkt hat?"

„Marlene, sprich nicht so. Hab' mich lieb, wenn du es vermagst. Ich werde dir noch einmal sagen, wer ich bin, und dann wirst du mich vergessen."

Dann ging er.

Sie fühlte noch den Kuß auf ihren Lippen und stand lange still. Ihr war, als müsse die Zeit still stehen vor ihrem Glück und ihrem Leid.

•

Friedrich Augsburger war tief beseligt von der Liebe des Mädchens. Die Hingabe Marlenes war voll so inniger Zartheit und rührender Reinheit, daß es ihn erschütterte.

Als er in die Nähe des Schlosses kam, fuhr gerade der Wagen des Königs ins Schloß. Der König unterzog sich in letzter Zeit, seit er an der Wassersucht litt, nicht mehr regelmäßig den Strapazen des Reitens.

Der König erblickte ihn sofort und ließ halten.

„Rittmeister, sag' Er, will Er zu mir?"

„Majestät, nein! Zum Hauptmann Soldin."

„Was hat Er denn heut' den ganzen Tag getrieben, Augsburger?"

„Im Instruktionsbüchel Ew. Majestät gearbeitet."

Ueber des Königs Antlitz zuckte es froh.

„Ist recht so, Augsburger. Hat Er alles in Seinem Schädel. Will Ihn morgen prüfen, damit Er bald Seine Schwadron kommandieren kann. Leb' Er wohl, Augsburger. Sauf' Er nicht dem Baron allen Tokaier fort. Laß Er mir noch ein paar Flaschen bis morgen."

Heiter lachte er auf. Ein Wink. Die Pferde zogen an. Friedrich stand allein.

Das heißt: Allein stand er nicht, denn ein Kreis Menschen war um ihn, die ihn voll größter Hochachtung betrachteten.

Plötzlich fühlte er eine Hand auf seiner Schulter.

„Herr Rittmeister, auf ein Wort!"

Als er sich umwandte, sah er sich einem jungen Manne gegenüber, der sich im eleganten Kavaliersgewand nach französischer Art präsentierte.

Unter dem Dreispitz sah ein etwas flaches, aber gutmütiges, hübsches Gesicht hervor.

„Herr Rittmeister, auf ein Wort."

„Ich bitte!" Augsburger erwiderte den Gruß.

„Ich bin der Erbprinz von Bayreuth," stellte sich der junge Mann vor, „und möchte Sie um ein paar Augenblicke Gehör bitten."

Augsburger verneigte zustimmend den Kopf. Was wollte der Erbprinz von Bayreuth von ihm?

„Herr von Augsburger," begann der Erbprinz, „darf ich Ihnen einen Spaziergang nach dem Tiergarten vorschlagen?"

„Mir ist alles recht," sagte der Rittmeister ergeben.

Als sie dem Hauptverkehr entronnen waren und in einem einsamen Seitengang des Tiergartens standen, hub der Erbprinz von neuem an.

„Herr Rittmeister, Sie sind in geheimer Mission hier?"

Schnappt denn das ganze Berlin über? dachte Augsburger, blieb aber ganz ruhig.

„Schließlich hat jeder einmal eine Mission auf Erden," sagte er humoristisch.

Der Erbprinz hörte in seiner Aufregung den lustigen Unterton nicht.

„Herr Rittmeister! Ich weiß ganz genau, daß Ihnen als hochgeborenem Herrn eine ganz andere Titulatur zukommt, aber ich vermag Ihr Incognito nicht zu lüften. Ein gequälter Mensch bittet Sie: Führen Sie Ihr Vorhaben nicht aus."

„Sie sprechen in Rätseln mein Prinz."

„Sie spielen Ihre Rolle weiter, Herr Rittmeister? Ich will Sie nicht bitten, mit offenen Karten zu spielen. Gewiß binden Sie Versprechen. Seien Sie aber barmherzig, machen Sie nicht zwei Menschen unglücklich, die in heißer Liebe einander gefunden haben."

Herzensnot klang aus den letzten Worten.

„Sie verkennen mich wirklich, mein Prinz, und vermuten eine Mission, die ich nicht auszuüben habe," sagte Friedrich Augsburger mit ruhiger Freundlichkeit.

„Herr von Augsburger — werben nicht um die Prinzessin Wilhelmine?" fragte darauf der Erbprinz zögernd.

Da packte den Rittmeister das Lachen, unwiderstehlich riß es ihn fort. Tränen kamen ihm vor Lachen.

Er faßte den Prinzen bei der Hand.

„Mein Ehrenwort, Prinz. Wenn ich wirklich eine Mission hier habe, dann hat sie mit Prinzessin Wilhelmine nichts zu tun. Ich gönne Ihnen von Herzen die Hand der Prinzessin. Ich kenne die Prinzessin noch nicht, aber gewiß ist sie das reizendste Mädchen in Preußen."

Er fühlte einen Händedruck, so herzlich und stark, wie er Ihn dem zierlichen Prinzen nicht zugetraut hätte.

„Tausendmal dank' ich Ihnen für das Wort, Herr von Augsburger. Sie machen mich überselig," beteuerte der Erbprinz.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.